1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 85.

Mittwoch den 25. Oktbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 21. Oktober. Gestern war zu Charlottenburg in der Kapelle des Königl. Schlosses, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, des Hofes, und der hohen Militair- und Civil-Behörden, des Bischofs Dr. Eylert und mehrerer der hiesigen angesehenen Geistlichen, die Confirmation Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht, Sohn Sr. Majestät des Königs. Diese heilige Handlung geschah durch den Hofprediger Strauß, von welchem Seine Königliche Hoheit in der Religion waren unterrichtet worden. Nach einem Gebet und einer Anrede, lasen Se. Königl. Hoheit das von Ihnen Selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens, beantworteten die Ihnen darüber vorgelegten Fragen, und wurden durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen. Eine an Seine Königl. Hoheit gerichtete Rede und ein Gebet beschlossen die heilige Feierlichkeit.

Se. Majestät der König haben den Kaufmann Albert Weber zu Port-au-Prince zum Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee, Freiherr von Müffling, und Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der 11ten Division, v. Natzmer, sind von Hannover hier angekommen. (Letzterer ist bereits nach Breslau wieder abgegangen.)

Der General-Major und Commandeur der 13ten Kavallerie-Brigade, Freiherr von Lützow, ist nach Münster; der Bischof von Münster und Domprobst zu Minden, Freiherr Droste zu Vischering, nach Magdeburg, und der Königl. Spanische Cabinets-Courier Aspiaza nach Madrid von hier abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 17. Oktbr. Ein seit längerer Zeit an einer stillen Gemüthskrankheit leidender und deshalb schon vorsichtig bewachter Leinweber-Geselle, Namens Friedrich Hanssen, im Dorfe Vöhrum im Hannöverschen, wurde plötzlich von einer heftigen Raserei ergriffen, und wußte sich am Morgen des 29. September eines zwölf Zoll langen scharfen Messers zu bemächtigen, mit welchem er wüthend auf Jeden, der ihm zu nahe kam, eindrang, und in diesem Zustande seine eigene Mutter und eine bei derselben arbeitende Näherin ermordete, seine Schwester und einen Tischler aber lebensgefährlich verwundete. Mehrere andere Menschen entgingen kaum seiner Mordlust, bis es endlich gelang, ihn mit Stangen niederzureißen und zu binden.

Der durch den am 22. v. M. zu Uelzen statt gehabten Brand verursachte Verlust an Gebäuden, Waaren, Mobilien ꝛc. wird über 300,000 Thlr. geschätzt.

Nach einer sechswöchentlichen Dürre regnete es am 8. Oktober zum ersten Mal wieder in Stockholm.

Die schwedische Regierung hat mehreren Landleuten

und Pächtern, die sich im Feldbau auszeichneten, die goldene Belohnungsmünze mit der Inschrift: „Friedsam eroberte Länder" zustellen lassen.

Vom Main, den 16. Oktbr. Am 8. d. Monats begann bei München auf der Theresienwiese das Oktoberfest. Die erste Veranlassung zu diesem baierschen Volksfeste gab im Jahre 1810 die Vermählung Sr. Maj. des jetzigen Königs Ludwig von Baiern mit J. Maj. der jetzigen Königin Theresia, von welcher auch die große Wiese, auf welcher das Fest gefeiert wird, den Namen trägt. Vor allen Oktoberfesten, welche man in den 16 Jahren feierte, zeichnet sich das diesjährige durch seine Pracht und Größe deshalb natürlich aus, weil es das erste ist, dem die Geliebten, welche zu der Gründung dieses Festes die Veranlassung wurden, als König und Königin, beiwohnten. Man schätzte die gedrängte Menschenmasse des ersten Tages auf mehr als 60,000 Köpfe. Die, eine halbe Stunde lange, amphitheatralisch gebildete Anhöhe, konnte die Menschen nicht fassen, und die ganze große Ebene strotzte von Leuten. Um 2 Uhr erschienen in offenen Wagen der König, die Königin und die königliche Familie unter dem Freudenrufe der versammelten Volksmenge, dem Donner der Kanonen und dem Lärmen der Musikchöre. Acht Knaben und acht Mädchen überreichten dem Könige und der Königin Gedichte, Blumensträuße und die Erzeugnisse des Baierlandes. Se. Maj. trank darauf ein Glas baierschen Weins „auf das Wohl des baierschen Volkes", welches mit einem dreifachen Lebehoch und der Absingung des Volksliedes „Heil unserm König, Heil" beantwortet wurde. Dann begann die Vertheilung für die besten Pferde, Stiere rc., und den Beschluß machte das Pferderennen. Um halb 5 Uhr kehrte die königl. Familie, unter abermaligem lauten Jubel, nach der Residenz zurück. Bei dem Auszuge der Schützen am folgenden Tage herrschte, wo möglich, eine noch größere Freude, indem an diesem Tage das Wetter günstiger war.

Am 10. Oktober Abends bei Fackelschein wurde die sterbliche Hülle der Königin Friederike feierlich in die Familiengruft zu Pforzheim bei Carlsruhe geführt. Der Zug, welcher die königl. Leiche nach dem Leichenwagen brachte, bestand aus 9 Abtheilungen. Seine königl. Hoheit der Großherzog mit den leidtragenden Prinzen, und umgeben von den hohen Hof-Chargen, folgte unmittelbar der Leiche, welcher die Insignien des kaiserl. russischen Katharinen-Ordens und die königliche Krone vorausgetragen wurde. Unter dem Geläute aller Glocken begann dann die aus 19 Abtheilungen bestehende Prozession, welche den Leichenwagen nach der Familiengruft begleitete, wobei sich die hohen Herrschaften in Wagen befanden, denen Fackelträger voranschritten. — Der Prinz Gustav traf am Abend vor dem Begräbnißtage in Carlsruhe ein.

Die zu Harra und Lobenstein am 2. und 3. d. M. vorgefallenen unruhigen Auftritte haben keine weitere Folgen gehabt. Die aufgeregten Landgemeinden sind zur Ordnung zurückgekehrt, und haben größern Theils schon durch sofortige Einzahlung der zur Magdeburger Land-Feuerversicherungs-Gesellschaft ausgeschriebenen Beiträge Bürgschaft für ihren Gehorsam geleistet.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man vom 11. Oktober: „Die Steigerung der Getreidepreise in Norddeutschland hat hier noch wenig Rückwirkung gezeigt. Man wundert sich über den Nothschrei, der aus Preußen und Mecklenburg vernommen wird. Hier und in der ganzen Umgegend, sodann auch in Franken und Schwaben, sind sehr große Vorräthe. So kömmt es, daß wir hier in Frankfurt das Brod zu dem wohlfeilsten Preise essen, der seit undenklicher Zeit statt gefunden."

Der französische Eilwagen von St. Diez nach Schirmek im Elsaß ist am 6. Oktober unterhalb Fouday in die Tiefe gestürzt. Durch ein seltsames Glück ist kein Reisender gefährlich verwundet worden. Man schiebt die Schuld auf den Postillon.

Ein junger Handwerker aus dem Großherzogthum Hessen, welcher eben aus Brasilien zurückgekehrt ist, hat in Mainz vor den dortigen Gerichten eine abschreckende Beschreibung von dem Schicksale der Auswanderer gegeben. Von den Versprechungen des brasilianischen Bevollmächtigten, des bekannten Major Schäffer, wird nichts gehalten, denn ob der Kaiser die Ueberfahrt zahlt, oder der Reisende, so ist sein Schicksal doch dasselbe: er wird, wenn er jung und unbeweibt ist, zum Soldatenstande gezwungen, für den entgegengesetzten Fall in Wildnisse verwiesen, wo er mit allem Mangel und tausend ungewohnten Plagen des heißen Klimas zu kämpfen hat. Statt der Häuser erhalten die Familien schlechte Holzhütten; deportirte Verbrecher wohnen unter gewöhnlichen Verbrechern als freie Leute, und die Soldaten erhalten Prügel wie die Negersklaven. Ein Soldat erhielt einst 150 Stockprügel auf den bloßen Rücken, so daß er wie todt niederstürzte, weil er sich von der Festung Brewernel, in welcher an 3500 deutsche Soldaten wie Gefangene eingesperrt sind, entfernt hatte. Eine Liste von 300 Familien, die aus dem Bezirk der Bergstraße im Großherzogthum Hessen auswandern wollten, wurde einem Soldaten weggenommen und einem Werbe-Capitain Hanf gegeben, welcher damit sogleich nach Europa abging. Günstige Briefe, welche man in Hessen von ausgewanderten Personen verbreitet, sind nach Aussage der vorgeblichen Briefsteller erdichtet. Die Lebensmittel in Brasilien sind theurer als in Europa; eigentliches Brod kennt man im Inlande gar nicht. Das Versprechen, „daß der Kaiser jedem Kolonisten ein halbes Jahr lang täglich 14 Kreuzer zahlen wolle", wird auch nicht gehalten. Durch List, und durch das Mitleid eines französischen Marine-Offiziers, entkam der junge Handwer-

ker, nachdem er fast ein Jahr das traurige Schicksal erduldet hatte, nach Europa.

Niederlande.

(Vom 15. Oktober.) Der Courier, welcher die russische Kriegs-Erklärung gegen Persien nach Brüssel überbrachte, hat den Weg von Moskau dorthin in 13 Tagen zurückgelegt.

In Friesland ist die Sterblichkeit, namentlich in den Gegenden mit Torfboden, schrecklich. In dem Dorfe Wondsend, das bei der letzten Zählung tausend Einwohner hatte, leben jetzt kaum 100 gesunde, und es fehlt an Menschen zur Beerdigung der Todten. In einigen andern Dörfern liegen ganze Familien krank und ohne ärztliche Hülfe.

Vorgestern ist in Brüssel ein gewisser Toussaint aus Beveren, ein Mann von 65 Jahren, zum Tode verurtheilt worden, weil er das Haus seines Schuldners in Tollembeek, der ihn nicht bezahlen wollte, in Brand gesteckt hatte.

Oesterreich.

Wien, den 13. Oktbr. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Es hat sich heute auf der Börse das Gerücht verbreitet, die türkischen Angelegenheiten wären in Akjerman bereits ausgeglichen. Dies scheint nun zwar noch zu voreilig, jedoch lassen heute erhaltene Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Oktbr. an der baldigen Beilegung dieser Sache nicht mehr zweifeln.

Die Griechen sollen einen entscheidenden Sieg über die türkische Flotte erfochten haben, welche sich genöthigt sah, in die Nähe von Smyrna zu flüchten.

Die Allgemeine Zeitung von Griechenland vom 26. August, welche wir so eben erhalten, liefert nachstehenden Bericht über die Vorfälle bei Athen am 20. August: „Nauplia, den 26. August. Der großsprecherische Kiutajer (Reschid Pascha), am 18ten geschlagen, wollte die Niederlage durch einen Sieg gut machen. Nachdem er daher mehr Truppen zusammengebracht hatte, als das erste Mal, aufgemuntert und verstärkt auch von Omer Pascha von Karysto (der am Vorabend der Schlacht mit großer Macht zu ihm gestoßen war), setzte er sich gegen die Unsrigen in Bewegung, mit vieler Infanterie und an 2000 Mann Reiterei. Kaum war daher die Sonne aufgegangen, als die Schlacht begann, die dann den ganzen Tag hindurch dauerte, mit vieler Ausdauer und Erbitterung von beiden Seiten. Die Feinde, obwohl zahlreicher, mit viel Kavallerie und hinlänglicher Artillerie, konnten die Unsrigen nicht einmal aus ihren Positionen wegdrängen, geschweige sie zur Flucht bringen. Im Gegentheile wagten es die Griechen, obwohl sie keine Kavallerie und kaum vier Kanonen hatten, aus ihren Stellungen hervorzukommen, und zu Fuß gegen die Kavallerie auf ebenem Felde zu kämpfen. Eine solche Schlacht, sagen die Commandanten selbst, gab es seit dem Anfange des Krieges nicht. Ungleich, sowohl in der Quantität als der Qualität der Truppen, indem die Feinde, außerdem daß sie zahlreicher waren, auch so viel Reiterei hatten, die den Griechen in einem Kampfe auf ebenem Felde gänzlich fehlte, waren wir ungleich auch im Feuer; denn während die Feinde mehr und größere Kanonen hatten, auch Granaten warfen, hatten die Griechen nur vier Kanonen, und selbst bei diesen vieren brachen unglücklicher Weise die Lassetten, so daß nur zwei schossen, und dies zwei kleine. Aber, während auch alles ungleich war, sowohl die Streitmacht als das Geschütz, wurden die Feinde doch abermals besiegt und stark beschädigt; denn ohne Uebertreibung, sind ihrer in dieser Schlacht über 1200 Mann getödtet, und ohne Zweifel noch mehr verwundet worden, während von den Unsrigen nicht mehr als 70 Mann todt und verwundet sind. Der Jammer der Feinde war unbeschreiblich. Das Aman (Gnade, Pardon) erscholl durch die ganze feindliche Armee. Die Griechen bewiesen in dieser Schlacht die größte Ehrliebe und Tapferkeit, und wichen dem Feinde nicht einen Schritt, und machten dem griechischen Namen durchaus Ehre. — Da aber das Dorf Chaldari, wo die Unsrigen gelagert waren, in der Ebene liegt, und eine solche Stellung nicht geeignet ist für eine Armee, die aller Kavallerie entbehrt, sie überdies auch entfernt war von den Magazinen, die sich auf Salamis befinden, und sowohl die Mund- als Kriegsvorräthe von Eleusis so weit her zugeführt werden müssen, was große Schwierigkeiten hatte, der Ort auch, außer diesem allen, noch Mangel an Wasser litt, einem den Truppen in so warmer Jahreszeit so unentbehrlichen Artikel, — so haben deshalb alle Generale einhellig beschlossen, die Trupen nach einem geeigneteren Orte zu führen. Indeß ward für gut befunden, nach Eleusis hinab zu gehen, und dort über die Verlegung des Hauptquartiers zu berathschlagen. Dies (Abziehen nach Eleusis) geschah dann in der Nacht vom 20. auf den 21. August. Diese Bewegung, ausgeführt von einer andern regulairen Truppe, würde Niederlage, nicht Sieg offenbaren; aber von uns ist dieses nicht wahr, weil, so wie die Art des Krieges der Griechen gegen die Türken eine ganz verschiedene ist, sich eben so auch die militairischen Bewegungen unterscheiden; und binnen wenig Tagen werden wir das Vergnügen haben, sowohl den Ort des neueren Hauptquartiers, als neue glänzende Siege zu berichten. Die Commandanten selbst schreiben von Eleusis aus, an die Regierung: „Unser einziges Ziel ist, jene Stellungen zu nehmen, die zum Verderben des Feindes beitragen, und wir hoffen mit Gottes Beistand und dem Gebete des Vaterlandes, den Feind es bereuen zu machen, daß er Griechenlands heiligen Boden betreten hat, und dazu verlangen wir nichts, als Brod und Munition." Menschen, die so tapfere Gesinnungen für's Vaterland hegen, und von selbst

ehrliebend sind, bedürfen keiner fremden Aufmunterung, um ihre heiligen Pflichten zu erfüllen. — Am Schlusse der Allgem. Zeitung vom 26. August heißt es: „Nach der zweiten Schlacht (vom 20. August) besuchten den mit seiner Fregatte im Piräus vor Anker liegenden Hrn. v. Rigny der Kiutajer und Omer-Pascha von Karysto. Der General Karaiskaki, der dies nicht wußte, ging in der nämlichen Absicht auf die Fregatte. Und so trafen durch einen Zufall die drei feindlichen Feldherren zusammen."

Italien.

Rom, den 5. Oktober. In einem am 2. d. Mts. abgehaltenen geheimen Consistorio, hat der Pabst fünf Erzbischöfe (einen in Bordeaux und vier in partibus) und sechs Bischöfe bestätigt, und hierauf 4 Cardinalshüte ausgetheilt. Die neuen Cardinäle sind: Giustiniani (geboren in Rom den 29. Dec. 1769), Nuntius in Madrid; Macchi (geb. in Montefiascone den 31. August 1770), Nuntius in Paris; Fransoni (geb. in Genua den 10. Dec. 1775), Nuntius in Lissabon; Bernetti (geb. in Fermo den 29. Dec. 1779), bisheriger Gouverneur von Rom und gegenwärtig auf der Mission in Moskau. Se. Heiligkeit hat sich eilf Cardinals-Ernennungen vorbehalten. Außerdem sind viele Ernennungen zu hohen Staatswürden geschehen, von denen wir folgende bemerken: der Cardinal della Somaglia ist Bibliothekar des heiligen Stuhls geworden; der Cardinal Cappellari, Präfekt der Propaganda; Marco y Catalan, Statthalter von Rom und General-Direktor der Polizei; Msgr. Giacomo Brignole, Vice-Legat von Forli.

Eine in diesen Tagen erschienene Verordnung, durch welche verboten wird, in einem Umkreise von etwa einer halben deutschen Meile um die Gärten des Vaticans herum zu schießen, um, wie es heißt, die in denselben befindlichen Fasanen nicht zu verscheuchen, ist vom Publikum auf eine Weise gedeutet worden, die sicher nicht die wahre ist; es giebt zu Rom gewiß Keinen, der seine Hände mit dem abscheulichsten aller Verbrechen besudeln möchte. Jene Verordnung hat in der That keinen andern Zweck, als das Wild, welches sich in Menge in die päbstlichen Gärten flüchtet, von dort nicht wieder zu verjagen, damit der heilige Vater, dem keine andere Erholung zu Gebote steht, ganz in seiner Nähe des Vergnügens der Jagd genießen könne.

Man hat zu Faenza zwei Leute arretirt, von denen man in dem einen den Mörder des Pfarrers Brentani und in dem andern den des Polizei-Inspektors Bellini entdeckt haben will. Zu Ravenna ist ein Polizei-Sekretair eingezogen worden, der, wie vermuthet wird, in die dortige Frevelthat verwickelt seyn soll. Der Cardinal Rivarola ist bekanntlich von dort nach seiner Geburtsstadt Genua abgereiset. Einige meinen, es sey geschehen, weil er, obgleich vor wie nach dem Namen nach Cardinal-Legat, und keineswegs von seinem Posten abberufen, von der Regierung der That nach außer Aktivität gesetzt worden sey, und die Regierung überhaupt aufgehört habe, mit ihm zu communiciren. Die erste öffentliche Handlung, welche die dort angekommene Kriminal-Commission verrichtete, hat darin bestanden, daß sie den Gensd'armerie-Unteroffizier, der früher im Gefolge des Cardinal Rivarola dahin gekommen war, verabschiedete.

Spanien.

Madrid, den 3. Oktober. Ein Brigadier und ein Oberst von der königlichen Garde sind aus der Stadt verbannt worden, wie man vermuthet, wegen eines, mehreren Personen mitgetheilten Manuscripts.

Der österreichische Gesandte ist zurückberufen, sein Nachfolger aber noch nicht bekannt.

Die Verpachtung des Tabaks ist endlich an die Gesellschaft „der vier Nationen" erfolgt. Die Regierung erhält vorerst 40 von den 60 für das erste Jahr bestimmten Millionen.

In Valencia zeichnet sich jetzt ein Partei-Chef, Namens Gato, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt ist, durch besondere Kühnheit aus. Er durchzieht das Land, und hat kürzlich in eigener Person, in einem Dorfe, die gegen ihn lautende Ordonnanz am Rathhause abgerissen.

Aus Cadix wird vom 23. d. M. gemeldet, daß ein auf einige Tage daselbst von Gibraltar angekommener englischer Oberst schnell zurückberufen worden sey, weil sein Regiment den Befehl erhalten habe, sich sogleich nach Lissabon einzuschiffen.

Der General-Direktor der Artillerie, General Carl O'Donnel, ist nach Valencia abgereiset, wo er, sagt man, wesentliche Reformen mit den Artillerie-Offizieren vornehmen soll. Auch der Graf d'Espana hat sich sehr eilig nach Valencia begeben, was großes Aufsehen erregt.

Vorgestern früh ist ein Hauptmann Barritia hingerichtet worden. Man hatte bei ihm einen Briefwechsel mit den spanischen Flüchtlingen in England gefunden.

Der Marquis von Casteldorius, der politischer Meinungen halber lange in Caceres eingesperrt gewesen, und nun nach Talavera gebracht werden sollte, ist unterweges sammt seiner Eskorte (1 Offizier und 20 Mann statt nach Talavera, nach Estremadura in Portugal abgezogen, woselbst sie ohne Unfall angelangt sind.

Portugal.

Lissabon, den 30. Septbr. Dieser Tage ist ein russischer Kabinets-Courier hier eingetroffen. Er überbringt die offizielle Anerkennung des russischen Kaisers, sowohl hinsichtlich des Königs Don Pedro, als der von ihm verliehenen Verfassung. Seitdem bemerkt man in dem Bureau des Auswärtigen eine große Thätigkeit, und die Minister, desgleichen der Staatsrath, waren öfter zusammengekommen.

Der Großprior des Christ-Ordens ist nun in Unter-

suchung vor dem obersten Gerichtshofe. Dies hat Veranlassung zu einem königl. Dekret gegeben, durch welches den Mitgliedern dieses Tribunals die strengsten Strafen angedrohet werden, wofern sie eine Verletzung der Form oder eine ungebührliche Verzögerung sich zu Schulden kommen lassen würden. Diese Verfügung, die auch die Schreiber, Prokuratoren und Anwälde betrifft, war nöthig, um den möglichen Einfluß des Großpriors auf seine Richter zu lähmen.

Frankreich.

Paris, den 12. Oktober. Nächsten Montag wird der Herzog von Bordeaux seinem Erzieher, dem Herzoge von Riviére, übergeben werden. Diese Ceremonie wird in Gegenwart des ganzen Hofes und mit einer angemessenen Feierlichkeit geschehen. Von den beiden Unterlehrern des jungen Herzogs kennt man bis jetzt nur einen, den Abbé Martin von Noirlieu, Großvikar von Chalons und Almosenier der polytechnischen Schule. Der zweite wird höchst wahrscheinlich auch ein Geistlicher seyn.

Sonntag ist Herr v. Vogué aus Moskau hier eingetroffen; er hat den Weg (über 400 deutsche Meilen) in 16 Tagen zurückgelegt.

Rossini's neue Oper, die Belagerung von Corinth, wurde gestern mit großem Beifall im Opernhause aufgenommen. Rossini, der am Schluß gerufen wurde, hatte sich dieser Huldigung durch die Flucht entzogen.

Sonnabend ist die Malerin Madame Benoist gestorben. Sie ist die Emilie (Leroux-Leville), an welche Dumoustier's Briefe über die Mythologie gerichtet sind. Man hat von dieser Frau eine große Anzahl von Bildnissen Napoleon's.

In Havre wollen mehrere Kaufleute eine Art telegraphischer Correspondenz einführen.

Ueber die vielbesprochene Hinrichtung des Ketzers Ripoll in Valencia, theilt der Moniteur aus einem Toulouser Blatte Folgendes mit: „Dieser Mann, in jener Provinz fast unbekannt, ließ sich bei Valencia auf einer schönen Ebene, die man den Garten (la Huerta) nennt, nieder und unterwies in einem Dorfe, das er sich zum Wohnorte ersah, die Kinder unentgeldlich, so daß er dadurch eine Menge Schüler herbeizog. Man nahm indeß bald wahr, daß der menschenfreundliche Mann die Kinder nicht mit den Lehren der Religion, sondern mit atheistischen Grundsätzen und falschen Meinungen bekannt machte, und mehrere von der Kirche heilig gebotene Mysterien läugnete, so daß die Bewohner selber diesen Schulmeister bei der bürgerlichen Behörde anzeigten. Diese berichtete an das geistliche Tribunal, welches nun die Lehren des Mannes zu untersuchen begann. Der Erzbischof von Valencia ließ die gelehrtesten Theologen sich mit ihm unterreden, um ihn, wo möglich, auf diese Weise wieder zur Einheit des Glaubens zurückzuführen. Doch vergebens. Der Mann blieb beharrlich bei seinen Irrthümern und lehrte sie seine Zöglinge, jeden Widerruf ablehnend. Der geistliche Gerichtshof sprach endlich über den Verstockten das Urtheil der Ketzerei aus, und erklärte ihn überdies für einen Störer der öffentlichen Ruhe und für einen Verführer der Jugend. (So lautete fast das Verdammungsurtheil gegen Sokrates). In Folge dieser Sentenz ließ der weltliche Arm die stehenden Gesetze (Hinrichtung der Ketzer) an ihm vollziehen. Die sieben Freimaurer, welche voriges Jahr in Granada hingerichtet wurden, waren weit weniger strafbar als Ripoll.“

Paris, den 14. Oktober. Der Erzbischof von Paris soll sich vorgestern zu Talma begeben haben, doch weiß man nicht, ob er eine Unterredung mit dem Kranken hatte, dessen Zustand noch immer sehr gefährlich ist.

Der Fürst Raphael Dolgorucki, Sekretair der russischen Gesandtschaft am Hofe zu Florenz, ist am ersten d. M. in einem Alter von 26 Jahren gestorben. Die Leiche ist in Livorno auf dem griechischen Gottesacker beigesetzt worden.

Nach der Versicherung des Courr. français wird Herr Canning Freitag den 20. Oktober wieder nach London zurückkehren. Hr. Canning hat bis dato, die diplomatischen Mittagsmahle ungerechnet, nur vier Zusammenkünfte mit dem Grafen von Villèle gehabt. Uebrigens sieht und spricht er Menschen von den abweichendsten Meinungen, und unterhält sich mit Jedem, ohne irgend einen Gegenstand des Gesprächs aufzusuchen oder zu vermeiden. Wiewohl er sich sehr gut im Französischen ausdrückt, so hört er doch noch noch mehr zu, als er spricht. Nie affektirt er einen schneidenden oder geheimnißvollen Ton, vielmehr ist seine Sprache Vertrauen erweckend und freundlich. Bei den großen Mittagsmahlen der Minister hat er den ersten Platz jedesmal dem accreditirten Gesandten überlassen, namentlich bei dem Diner des Herrn von Villèle, wo er den achten oder zehnten Platz eingenommen hat. Bei dem Könige war er noch nicht zur Tafel, wie man sagt, weil die französische Hof-Etikette es verbietet.

Man vernimmt aus Konstantinopel, daß der Sultan Befehl gegeben, die abgebrannten Theile der Stadt wieder herzustellen, und zwar sollen die Häuser von Stein aufgeführt werden. Dies macht die Einwohner noch verdrießlicher, da sie kaum im Stande sind, hölzerne Häuser zu bauen. Die Studenten (Softas) hatten durch eine Deputation bei dem Mufti um Wohnungen, Lebensmittel und Geld gebeten. Tags darauf meldete der Großvezier dem Mufti, daß Se. Hoheit keine 30,000 Softas in Konstantinopel nöthig haben, sondern nur 10 für jede Moschee, und daß alle übrigen nach Hause geschickt werden sollen. Die 800 Tschausch, welche im Serail einen außerordentlichen Dienst versehen, sind schon unzufrieden, da sie gegen ihr früheres Leben (beim Zeughause) sehr kärglich ge-

halten werden. Auf Umwegen hat die Regierung alle die entwaffnen lassen wollen, welche, wenn auch nicht als dienstthuende Mitglieder, zu den Corps der Topschis gehören; allein dies hat sich bis jetzt nicht thun lassen. Indessen hat schon der bloße Versuch die allgemeine Unzufriedenheit nicht wenig vergrößert.

Großbritannien.

London, den 10. Oktober. Der Herzog von Clarence stattete Mittwoch dem Könige in Windsor und Sonnabend dem Herzoge von York seinen Besuch ab.

Nächstens wird das 84 Kanonenschiff Asia von Portsmouth mit Adm. Codrington zum Befehl der Station im Mittelmeere abgehen.

Es sind nun von Hauptmann Franklin's Begleiter, Dr. Richardson, Briefe vom großen Bärensee bis zum Februar d. J. hier eingegangen. „Nachdem wir (heißt es darin) so lange, als es angemessen schien, uns in New-York verweilt hatten, reiseten wir über den Ontariosee, durch York (die Hauptstadt von Ober-Kanada) zu Land und zu Wasser nach Penetangischen (ein Schiffdepot im Huronsee). Daselbst schifften wir uns in zwei Booten ein, welche mit 24 kanadischen Reisenden besetzt waren (unser Gefolge bestand aus 4 Offizieren und 5 Seeleuten), und gelangten, durch den Huron- und den Obersee, am 10. Mai 1825 in Fort William (der Hudsonbay-Compagnie gehörig) an. Hier schiffte die Expedition in vier kleinen Kähnen und in zwei Abtheilungen den Waldsee, Regen- und Winfrey-See, hinunter über den Suskatschju-Strom nach Cumberlandhaus, woselbst die mit drei Booten vorausgesandten Seeleute überwintert hatten. Wir erreichten diesen Posten am 15. Juni, 12 Tage nachdem unsere Seeleute wieder aufgebrochen waren, und da wir ihnen eilig nachreiseten, so holten wir sie am 29. desselben Monats an einer Hügelreihe ein, welche die nach der Hudsonbay fließenden Ströme von denen trennt, die in das Eismeer münden. Unsere Weiterreise war durch die Masse von Lebensmitteln, die wir an verschiedenen Orten mitgenommen hatten, etwas minder rasch, und oft wurden wir durch das Ein- und Ausladen der Kähne beträchtlich aufgehalten. Ein Weg von 13 englischen Meilen kostete uns 7 Tage. Endlich erreichten wir am 15. Juli den Hügelsee, am 26. den Sklavensee, und am 31. traten wir in den Mackenziestrom ein. Wir langten am 3. August im Fort Simpson an, wo der Bergfluß sich mit dem Mackenzie vereinigt; am 6. in Fort Norman, einem 200 Meilen südlicher belegenen Posten der Compagnie, am Mackenzie; am 7. an dem Bärenseefluß, und am 10. endlich an dieser Stelle (Fort Franklin), die wir nach unserm Anführer benannt haben. Einen Tag später kam Herr Back mit den Boten an. Der Capitain (Franklin) ist mit Hrn. Kendall, 6 Matrosen und einem Eskimaux-Dollmetscher den Fluß hinab bis in den See gefahren. Sie erblickten von Garry Eiland (7 deutsche Meilen von der Mündung des Flusses in den See hinein) aus, ein eisfreies Wasser, reich an Seekälbern und Wallrossen. Nachdem sie die astronomische Lage des Eilandes (69° 29′ N. B. 135° 41′ W. L.) berechnet, fuhren sie den Fluß wieder hinauf, und trafen am 6. September bei uns ein. Die Expedition hat bis zum gedachten Tage von New-York aus 5160 englische (1119 deutsche) Meilen, und von Penetangischen, dem letzten Posten Canadischer Anpflanzungen, d. h. seit dem 23. April, 4444 englische (964 deutsche) Meilen gemacht. Capitain Franklin hätte von der Mündung des Mackenzie aus sehr gern eine Verbindung mit den Eskimaux eröffnet, allein er bekam keinen von ihnen zu sehen. Er hinterließ jedoch auf jeder Lagerstätte Geschenke von Eisenarbeit, und seit dem Winter haben wir durch einen benachbarten Stamm in Erfahrung gebracht, daß die Eskimaux sie gefunden und durch eine freundliche Aufnahme im nächsten Sommer uns ihre Erkenntlichkeit zu beweisen bereit sind."

Ein Schreiben aus Algier vom 9. September bringt die traurige Nachricht, Major Laing (der von Tripolis nach Tombuktu reiset) sey mit allen seinen Reisegefährten von dem Stamm der Tawernies in der Wüste erschlagen worden.

Der Capitain Parry wird eine neue nordische Reise unternehmen. Mit dem Schiffe Hekla wird er nächsten Frühling nach der Gabelklippe in Spitzbergen (79° 52′ N. B.), die 152 deutsche Meilen vom Pol entfernt ist, absegeln, und dieselbe wahrscheinlich gegen Ende Mai erreichen. Von hier aus reiset er mit 2 Schiffen weiter, die so eingerichtet sind, daß sie auf dem Wasser als Bote und auf dem Eise als Schlitten gebraucht werden können. Sie sollen nämlich aus leichten, biegsamen Stoffen gebaut, und mit Decken von Leder und Wachstuch versehen seyn, die zu Segeln dienen. Ein jedes Fahrzeug erhält 2 Offiziere und 10 Mann, nebst Mundvorrath auf 92 Tage, so daß sie den Pol erreichen und wieder zurückkommen können, wenn sie auf keine große Schwierigkeiten stoßen und täglich im Durchschnitt nur drei und drei Zehntel deutsche Meilen zurücklegen. Es werden Hunde oder Rennthiere mitgenommen. Capitain Parry weiß aus Erfahrung, daß der Sommer in jener Region nicht streng kalt ist, die Sonne geht fast nicht unter, und die Leute pflegten in solchen Umständen immer sehr gesund zu seyn. Während drr Abwesenheit sollen die Böte die Ostseite von Spitzbergen untersuchen. Die Belohnung für die glückliche Ausführung dieses interessante Unternehmens beträgt 5000 Pfd. Sterl.

Man schreibt aus Neapel (vom 23. Septbr.), Lord Cochrane habe sich unter dem Namen eines Hrn. Baring einige Zeit in Messina aufgehalten. Sein Schiff, welches er von Hrn. Perkins (einem Brauer in London) gekauft hat, heißt Hermaphrodit, und, wie man

sagt, erwartete er in den sicilischen Gewässern die übrigen Schiffe seines Transports. Man versprach sich jedoch von der unauslöschlichen Zwietracht der griechischen Anführer wenig für deren Mitwirkung.

Briefen aus Alexandrien vom 10. August zufolge, hatte General Boyer sich mit dem Kriegsminister des Pascha erzürnt und den Dienst des Letztern verlassen. Die Finanzen des Pascha standen schlecht, und von Absendung einer neuen Expedition wird nicht ein Wort gemeldet.

London, den 13. Oktober. Der Herzog von Devonshire wird binnen wenigen Tagen von seiner Sendung nach Rußland zurück erwartet. Er wird, dem Vernehmen nach, für seine geleisteten Dienste (der Herzog unternahm die Gesandtschaft auf seine eigene Kosten) den Hosenband-Orden erhalten.

Dem Schiffe Ward versetzte ein Schwertfisch auf seiner Reise von Jamaika nach London einen solchen Stoß, daß das Schwert des Fisches durch das Kupfer, durch die Planke und 3 Zoll tief in ein im Raume liegendes Faß Zucker drang.

Der Morgenpost zufolge, haben sechszehn katholische Geistliche in Irland den protestantischen Glauben angenommen.

Auf den Sandwich-Inseln hat die christliche Gemeinde zu Honoruru von 700 sich auf 3000 Personen vermehrt. Der Regent Koriamaku ließ für sie eine große steinerne Kapelle bauen. In den Schulen von Honoruru werden 1880 Eingeborne unterrichtet; die Zahl derer, welche auf sämmtlichen Inseln lesen lernen, beträgt etwa 15,000. Ein Buch, Auszüge aus der Bibel enthaltend, ist zu 13,000 Exemplaren gedruckt worden, die sämmtlich vertheilt worden sind. Auch im Kafferlande (Afrika) machen die englischen Missionen erstaunliche Fortschritte.

Aus Bombay vernimmt man, daß der Schah von Persien seinen Söhnen befohlen habe, ihm aus den ihrer Botmäßigkeit untergebenen Provinzen, ein jeder 25,000 Mann zuzuführen. Abbas Mirza erhielt die Weisung, sich nebst seinen Brüdern nach der Hauptstadt zu begeben.

Brasilien.

Schriben aus Rio Janeiro, vom August. „Admiral Lobo, der in seinen Operationen im Platastrom der Feigheit beschuldigt wird, sitzt noch im Castell Santacruz gefangen. Indeß kann nach den brasilianischen Gesetzen kein Gericht, um in dieser Sache zu erkennen, formirt werden, indem es ausdrücklich vorgeschrieben ist, die Mitglieder eines solchen Gerichts müssen höhern Rang und Würde als der Angeklagte bekleiden. Ueberdies hat der Admiral in der einflußreichen Marquisin von Santos eine Beschützerin gefunden. — Lord Ponsonby, der einen Frieden mit Buenos-Ayres vermitteln wollte, hat nichts ausgerichtet. Er ist auf der „Doris“ nach Buenos-Ayres abgereiset. — Das portugiesische Kriegschiff „Don Joao Sixto“ ist noch hier. Die Deputation von Portugal (Herzog von Lafoëns rc.) hat ihren Zweck noch nicht erreicht. Der Kaiser, heißt es, ist entschlossen, seine Tochter (Donna Maria da Gloria) mit seinem Bruder (Don Miguel) zu vermählen. — Die Kaiserin ist den Engländern geneigt. Sie ergötzt sich öfter mit der Jagd, und macht nicht selten 40 bis 50 (englische) Meilen.“

Rußland

Moskau, den 7. Oktober. Am 4. Oktober um 8 Uhr Morgens, reisete Se. Maj. der Kaiser nach der Stadt Tula ab, begleitet von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen.

Am 29. v. M. hatten die außerordentlichen Gesandten von Frankreich, England und Sardinien Abschieds-Audienzen bei Ihren kaiserl. Majestäten. Abends besuchten Ihre Majestäten der Kaiser und die Frau Kaiserin Alexandra Feodorowna den Ball bei der Gräfin Orlow-Tschesmenskoi. Das Fest gehörte zu den ausgezeichnetsten. Ein großer Saal war allein 80 russische Ellen lang, von mehr als 7000 Lichtern erleuchtet, und 1000 Menschen bevölkert. Der Kaiser und die Kaiserin blieben bis 3 Uhr Morgens, Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen bis zum Schluß des Balls, des Morgens um 5 Uhr, in der Gesellschaft.

Der „Russische Invalide“ liefert folgende Beschreibung des hiesigen Volksfestes vom 28. September: Das weit ausgedehnte Jungfernfeld, von den malerischen Sperlingsbergen umgeben und durchflossen von dem Moskwaflusse, der jedem Russen durch vaterländische Erinnerungen werth ist, war zum Tummelplatze der Volksfreude auserseben. In der Mitte derselben erhob sich ein runder reichgeschmückter Pavillon für Se. Majestät den Kaiser und die Durchl. kaiserliche Familie. In einiger Entfernung davon ragten zu beiden Seiten vier Gallerien auf Säulen: die erste für Personen der ersten drei Klassen, die zweite für das diplomatische Corps, die dritte für die Militair-Generalität, und die vierte für die Hofbeamten. Weiterhin waren zu beiden Seiten noch einige Gallerieen für Zuschauer. Zwischen beiden befanden sich, den großen Platz entlang, 21 Pavillons für die Musik; 10 Kaskaden und 8 Fontainen, in denen rother und weißer Wein sprudelte; ferner Schaukeln und Rutschberge; Buden für Gaukler, Seiltänzer und Kunstreiter, Luftballons und andere Ergötzungen. Zweihundert und vierzig Tische, jeder 10 Faden lang, waren zur Bewirthung des Volkes gedeckt, und prangten mit 240 gebratenen Hammeln, in rothen Damast gewickelt, mit versilberten Köpfen und vergoldeten Hörnern. In Allem waren aufgetischt 480 Schüsseln mit Gebackenem und eben so viele Schüsseln mit Rindfleisch und Sülze, 7200 gebratene Hühner, 1000 Gänse, 1000 Enten, 46,000 Aepfel und eben so viele Birnen und Pflaumen, 4000 Eimer Bier und eine gleiche Anzahl

Meth, 24,000 Semmeln, 9600 Roggenbrote und eben so viele Schinken. Schon früh Morgens begann das Volksgedränge, das auf dem Jungfernfelde über 200,000 Personen stark war. Um 9 Uhr zeigten sich die Equipagen, die in ununterbrochenen Reihen umher fuhren; um 12 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser, zu Pferde, und J. Majestäten die Kaiserinnen im Wagen ein, und wurden mit lauten Freudenbezeugungen von dem Volke empfangen. Ihre Majestäten machten zuerst die Tour um das ganze Feld und begaben sich alsdann in den für die hohen Personen bereiteten Pavillon. Sogleich wurde die Flagge aufgezogen, und bei diesem Signale näherte sich das Volk den Tischen, und die Belustigungen begannen.

St. Petersburg, den 10. Oktober. Zwischen dem 17. und 21. d. werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin hier zurück erwartet. Sie gedachten sich im Laufe dieser Woche von Moskau nach dem Kloster zu Troizk, 180 Werste von dort, zu begeben, um daselbst einem feierlichen Dankfeste beizuwohnen. Es werden hier große und glänzende Anstalten zum Empfange getroffen.

Es ist die amtliche Nachricht (vom 19. v. M.) eingegangen, daß der Generalmajor Fürst Menzikow mit dem Personal der kaiserlichen Gesandtschaft (in Persien) wohlbehalten in Tiflis eingetroffen ist.

Ein Gelehrter, der gegenwärtig den Ural in mineralogischer Rücksicht bereiset, hat in einem Briefe vom 1. v. M. an den Rektor der Universität in Dorpat, Staatsrath Ewers, die merkwürdige Mittheilung gemacht, daß der Platinasand von Nischnei-Tura, welches zu dem kaiserlichen Schmelzofen von Kuschra gehört, eine außerordentliche Aehnlichkeit mit demjenigen in Brasilien darbiete, wo man die Diamanten findet; beide beständen nämlich hauptsächlich aus Brauneisenstein und Jaspis, mit einer Mischung vieler sehr kleiner bunter Steinchen, mehr Platina als Gold haltend. Die Gegenwart des Brauneisensteins sey besonders bemerkenswerth, indem man in Brasilien den Diamanten in einer solchen Rinde findet, so daß beide Mineralien offenbar nicht blos zufällig sich neben einander befinden, sondern als Trümmer einer und derselben Steinbildung zu betrachten seyen. Man darf also in dem Ural Diamanten erwarten, und wird der Direktor von Nischnei-Tura, welcher sich zu diesem Behuf rohe Diamanten aus Petersburg kommen lassen wird, nach Diamanten förmlich suchen lassen.

Russisch-Türkische Angelegenheiten.

Noch immer (meldet ein öffentliches Blatt in einer Privatnachricht aus Wien) ist man hier in der gespanntesten Erwartung über den Ausgang der Conferenzen zu Akjerman. Bestimmten Nachrichten über deren Resultat glaubt man nicht vor dem 17. oder 18. Oktober entgegen sehen zu können, daher denn auch fast alle Geschäfte in Staatspapieren einstweilen stocken, weil die Spekulanten à la hausse es nicht wagen, sich unter so bewandten Umständen auf Operationen von nur einiger Bedeutung einzulassen. Man theilt hier zwar ziemlich allgemein die Meinung, daß Rußland es im schlimmsten Falle bei der militairischen Occupation der Moldau und Wallachei werde bewenden lassen; allein Viele zweifeln, daß die Pforte dieser Maaßregel so ruhig zusehen dürfte.

Odessa, den 2. Oktober. Aus Konstantinopel gehen unsere neuesten Nachrichten bis zum 23. September. In Betreff des Ultimatums unsers Hofes war noch nichts entschieden; wenigstens hatte der Reis-Effendi noch nicht offiziell geantwortet. Da indessen der Zeitpunkt zur definitiven Erklärung (die vermuthlich bejahend ausfallen wird, weil die Pforte dadurch Zeit gewinnt) herannaht, so hat Hr. v. Minciacky auch schon den Zeitpunkt seiner Abreise, im Fall daß die Pforte nicht genügend antwortete, festgesetzt, und die bei den früheren Ultimatums verfügten Anstalten auch jetzt wieder erneuert. Die Griechen in Konstantinopel scheinen die letzten diplomatischen Verhandlungen und Drohungen als eine unter den europäischen Mächten ausgemachte Sache, die nie wesentlich nachtheilig für die Pforte ausfallen könne, anzusehen.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 4. Oktober. Briefe aus Corfu vom 16. September melden, ihrer Behauptung nach aus der allgemeinen Zeitung von Napoli di Romania bis zum 29. August, daß die Griechen unter Anführung des Generals Karaiskaki und des Obristen Fabvier, das unter dem Befehle des Serastiers Mehmet Pascha und Omer Pascha stehende türkische Lager von Athen angegriffen, uud die Türken, welche bereits im Besitze von einem Theil der Stadt Athen waren, aus derselben verdrängt, und sie gezwungen hätten, die Belagerung der Citadelle aufzuheben. Bei dieser Gelegenheit soll auch Goura einen Ausfall aus der Acropolis gemacht, und dazu beigetragen haben, den Feind aus seiner Stellung zu verdrängen. Die Türken, wird hinzugesetzt, erlitten bei ihrem unordentlichen Rückzuge einen großen Verlust an Lagergeräthschaften, Kanonen, Waffen und Munition; der Serastier zog sich gegen die Thermopylen, Omer Pascha nach Negroponte zurück. Nähere Angaben und besonders auch die Zeitbestimmungen dieser zweifelhaften Vorfälle fehlen noch. Der bekannte Chef Kara Kasso d'Olympo soll mit 3000 Griechen zu Negroponte gelandet, und die Absicht haben, die Festung Caristo anzugreifen.

Ueber Lord Cochrane erhalten wir abermals die widersprechendsten Nachrichten. In Malta ist er als Passagier angekommen, in Messina lauert er auf Schiffe.

Beilage

Beilage zu No. 85. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 25. Oktober 1826.

Türkei.

Konstantinopel, den 12. September. Hundert und zwanzig Schenken sind für Konstantinopel und die Umgegend autorisirt worden; wie es heißt, müssen sie monatlich 60,000 Piaster in die Münze liefern. Ueber Feueranlegungen ist man noch immer in Sorgen. Am 3. soll ein Brandstifter in dem Augenblick festgenommen worden seyn, als er Feuer anlegen wollte. Ein ähnlicher Versuch ist zu Galata gemacht worden. In der Nacht zum 6. hat man einem Türken, wiewohl vergeblich, nachgesetzt, der unweit Pera Feuer anlegen wollte. Seit dem großen Brande vom 31. v. M. hat der Sultan keiner Uebung des Militairs beigewohnt. Mehrere Personen sind theils verwiesen, theils hingerichtet worden. Das Volk wird täglich mißvergnügter. Am 7. war große Rathsversammlung. In den Moscheen verlas man einen Ferman, welcher alles Reden über öffentliche Angelegenheiten oder über den großen Brand verbietet; wer dawider handelt, wird gehangen, oder (wenn es eine Frau ist) in einen Sack gesteckt und in's Meer geworfen. Gestern hat man einem Softa die Zunge abgeschnitten, der Lästerungen gegen die Fahne des Propheten ausgestoßen hatte. Er ist darauf nach Kaldekani (Chalcedono) abgeführt worden, wo er vermuthlich seinen Tod finden wird. Der nach Kleinasien verwiesene Historiograph Schani-Tzade ist gestorben. Der Bau der neuen Kasernen ist suspendirt. — Die Janitscharen zu Antab, Biri und Orfa haben sich ihrer Aufhebung widersetzt; man fürchtet auch, daß die Unterwerfung zu Ezerum, Aleppo und andern asiatischen Orten nur scheinbar und nicht von Dauer seyn werde.

Der Osservatore Triestino meldet aus Messina, am 15. Sept. sey daselbst der engl. Schooner Einhorn, mit Lord Cochrane am Bord, eingelaufen; die Regierung habe ihm aber die Pratica (Verkehr mit dem Lande) versagt, und ihm angedeutet, sich zu entfernen. Hierauf sey er am 18. Septbr. abgesegelt, und von dem im dortigen Hafen liegenden sicilianischen Kriegsschiffe bis auf's hohe Meer begleitet worden.

Vermischte Nachrichten.

In Nägelstädt (bei Langensalza) wurde am 12. August eine alte Frau, Namens Susanne Schuchard, und 66 Jahre alt, von einer Fliege am linken Vorderarm, über dem Gelenke, gestochen. Sie achtete anfänglich die Stichwunde nicht, bemerkte aber doch den Tag darauf einige Geschwulst an der Stelle, am 14. Röthe und Zunahme der Geschwulst. Die Nacht darauf wurde mehr als der dritte Theil des Arms mit dunkelrothem, und mit gelblichem Wasser angefüllten Blasen, die von selbst aufgingen und sich wieder füllten, bedeckt, und die Kranke empfand heftiges Brennen. Der am 15. herbeigerufene geschickte Arzt konnte bei aller angewandten Aufmerksamkeit und Sorgfalt nicht verhindern, daß am 16. die Geschwulst die Achsel-Drüsen, die Brust und Schulter einnahm. Die Patientin klagte über abwechselnde Schmerzen im Unterleibe und über Uebelkeiten, bekam am Arme Brand, verlor das Bewußtseyn, und am 16. Morgens 3 Uhr erfolgte der Tod. Offenbar war die Frau wieder ein Opfer des Milzbrands geworden. Es mag hierbei nicht unbemerkt bleiben, daß dieser Frau ungefähr 8 Tage vorher eine Kuh am Milzbrande gefallen war. Wahrscheinlich hatte die Fliege, die sie gestochen, auf der kranken oder todten Kuh gesessen und Gift eingesogen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober ist die Fahrpost von Marienburg nach Marienwerder, im Walde zwischen Moetken und Rachelshoff, von mehreren Räubern angefallen und der ganzen Ladung beraubt worden. Der außerordentlichen Sorgfalt und Thätigkeit der Polizei- und Gerichtsbehörden ist es indeß bald gelungen, die Thäter zu ermitteln, sie zur Haft zu bringen, und die entwendeten Gelder, bis auf eine unbedeutende Summe, wieder herbeizuschaffen.

Der Buchhalter Sametzky in Berlin spielt, mit allerhöchster Genehmigung, daselbst Häuser durch die kleine königl. Lotterie aus. Ein Loos kostet 1 Rthlr. 5 Sgr. Die Nummer des Hauptgewinns der Lotterie gewinnt das Haus. Herr Sametzky nennt sich: „Unternehmer der Erbauung von Häusern zur Ausspielung auf jetzt noch nicht bebauten Flächen in Berlin."

Carlsbad hatte in diesem Jahre an 18,000 Gäste. Zu den merkwürdigsten Badegästen gehörte der Fürst von Hohenlohe, der ganz seiner Gesundheit lebte, und jeden Anspruch auf seine Wunderkraft möglichst zurückwies. Indeß vertheilte er doch unter die Gläubigen eine kleine Flugschrift und ein Lied mit dem Auge der Vorsehung geziert. Auch blieb es dabei, daß zu einer gewissen Stunde sein Gebet, mit weit entfernten Betern zusammentreffend, von großer Wirksamkeit sey. Fromme Polinnen folgten ihm bis Prag, aber er vermied mit Ernst alles, was Aufsehen erregen konnte.

Aus Odessa wird unter dem 22. Septbr. gemeldet, daß am 31. Mai, an demselben Tage, wo an andern Orten ein Erdbeben verspürt wurde, im Distrikt von Powlograd, Gouvernement von Ekaterinoslaw, gegen Mittag, unter starkem Getöse ein Aerolith von 80 Pfd. Schwere niedergefallen sey; die Farbe desselben war dunkelblau, beinahe schwarz, die Oberfläche zeigte kleine

Höhlungen, und im Allgemeinen hatte das Aeußere viel Aehnlichkeit mit einem Sandconglomerat. Der Himmel war an dem Tage wo das Ereigniß statt fand, leicht bedeckt, die Luft ruhig, weder Sturm noch Regen.

Der „Bote der Künste und Wissenschaften in Gent" giebt einige interessante Umstände aus der Reise des Prinzen Bernhard vor Sachsen-Weimar, der kürzlich aus den Vereinigten Staaten zurückkehrte. Zu seiner Belehrung reisend, beschränkte sich der Prinz nicht darauf, reizende Gegenden zu bewundern, es war ihm darum zu thun, Menschen und ihre Einrichtung kennen zu lernen. Nahe bei Bristol sah er den alten Präsidenten Adams; in Monticello überreichte er dem Expräsidenten Jefferson, im Namen der botanischen Gesellschaft in Gent, die schöne Schaumünze von Braemt mit einer Inschrift und dem Mitgliedsdiplom, das noch nicht abgesandt worden war. Der Prinz spricht von diesen beiden ehrwürdigen Greisen nicht anders, als mit der allerhöchsten Achtung; sie empfingen ihn mit der größten Herzlichkeit, und glaubten damals wahrscheinlich nicht, daß es der letzte Europäer war, den sie zu sehen Gelegenheit hatten.

Hr. Farquar, der in Indien ein beträchtliches Vermögen gesammelt, hatte die Absicht, sich in Frankreich niederzulassen, und auf seine Kosten eine ganze Stadt zu bauen. Er ist vor Kurzem ohne Testament gestorben und hinterläßt 5 bis 6 Neffen und Nichten, die jeder 2 bis 300,000 Pfd. Sterl. erhalten. Um von den ungeheuern Reichthümern dieses Particulier zu urtheilen, ist es genug anzuführen, daß die Stempel- und andere Gebühren, welche zur Regulirung seiner Erbschaft nöthig sind, sich auf 40 bis 50,000 Pfd. Sterl. belaufen. Hr. Farquar trat vor 40 Jahren in den Dienst der ostindischen Compagnie in der Qualität eines bloßen Commis. Er war so wenig liberal gegen seine Familie, daß eine seiner Nichten, die sich mit einem Franzosen verheirathet hatte, sich genöthigt sah, nach Amerika auszuwandern.

Ein französisches Blatt übersetzt aus der Allgemeinen Zeitung einen Artikel über die zu Moskau statt gefundene Falkenjagd folgendermaßen: la cour a donné la chasse aux flambeaux (Fackeljagden)! „Die dazu eingeladenen Fremden schienen an dieser ungewöhnlichen (allerdings!) Belustigung viel Vergnügen zu finden.

Ein indischer Spruch sagt: „Ach! in dem verdorbenen Zeitalter der Welt, worin wir jetzt leben, ist ihr Gott das Geld; ihr Lehrer das Geld, ihr Stand, ihre Verwandtschaft das Geld, und nichts als das Geld! Ein Mensch ohne Geld ist für diese Welt todt. Das Wort Geld übt heut zu Tag eine solche Wunderkraft über die Menschen aus, daß, wenn man es einem Todten ins Ohr riefe, er augenblicklich wieder aufstände und sagte: ich will auch welches. Legte man auch das Geld auf den ekelhaftesten Schmutz, so Viele würden sich nicht schämen, es mit der Zunge aufzulecken."

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist das Hypotheken-Instrument vom 19. November 1801., auf dessen Grund Fünfhundert Reichsthaler auf dem Hause Nro. 450. hieselbst für den Rittergutsbesitzer Johann Georg Nagel auf Johnsdorf eingetragen sind, welches aber in Folge einer geleisteten Abschlags-Zahlung nur noch auf Höhe 300 Rthlr. gültigst eingetragen sind, verloren gegangen, und es haben die Erben des rc. Nagel das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 29. Januar 1827. Vormittags um zehn Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesgerichts-Auscultator Hasse anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige, Wenzel und Roeszler vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen die Nagelschen Erben und die Besitzer des verpfändeten Grundstücks ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quästionirten 300 Rthlr. werden gelöscht und das darüber sprechende Instrument wird amortisirt werden.

Liegnitz, den 27. September 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 1. zu Lindhardt belegenen, den Riedelschen Erben gehörigen Erb- und Gerichtskretschams, welcher auf 700 Rthlr. gerichtlich gewürdigt worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 20sten September a. c. Vormittags um 11 Uhr, auf den 21sten Oktober a. c. Vormittags um 11 Uhr, und auf den 28sten November a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Kügler anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 19. Juli 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Auf Instanz der Johann Joseph Speerschen Erben ist zum öffentlichen Verkauf der sub No. 17. zu Kaltwasser gelegenen Speerschen Wassermühle, ein anderweiter peremtorischer Bietungs-Termin auf den 20. Dezember c. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputirten Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Kügler angesetzt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die entworfenen Kaufbedingungen und die Taxe des Grundstücks liegen in unserer Registratur zur Einsicht vor. Liegnitz, den 11. Oktober 1826.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung. Allen hiesigen Einwohnern, welche noch immer mit Einzahlung des im Jahre 1814 ausgeschriebenen viermonatlichen Servises im Rückstande sind, machen wir hiermit bekannt, wie die bereits verfügten Exekutionen, wozu wir durch die hiesige Königl. Hochlöbl. Regierung besonders angewiesen worden sind, ihren Fortgang nehmen werden, wenn nicht binnen heute und Vier Wochen die schon so oft erinnerten Restanten an die hiesige Kämmerey-Kasse Zahlung geleistet haben sollten.

Liegnitz, den 20. Oktober 1826.

Der Magistrat.

Verkäuflicher Gasthof in Neumarkt.

Häuslicher Verhältnisse wegen bin ich entschlossen, meinen „Gasthof zu den drei Kronen" neben der Post in Neumarkt, aus freier Hand zu verkaufen. Wer mir 2000 Rthlr. baar beim Ankauf einzahlen kann, wird solchen jetzt billig erkaufen; das übrige Kapital bleibt auf dem Grundstück stehen. Zerbaum.

Anzeige. Unsere am 18. d. M. feierlichst vollzogene Schwesterschaft, zeigen wir unsern Verwandten und Freunden, Ihrer gütigen Theilnahme versichert, hiermit ergebenst an. Liegnitz, den 24. Oktbr. 1826.

Mathilde Mallabar, aus Trebnitz.
Auguste Flaminius, früher in Berlin.

Auktions-Anzeige und Aufforderung.

Der Leih-Anstalts-Entrepreneur Kübler hieselbst hat auf öffentlichen Verkauf der bei ihm niedergelegten und verfallenen Pfänder angetragen. Der ergangenen Verfügung des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gerichts gemäß wird daher ein Termin auf den 20. November a. c. und folgende Tage Nachmittags um 2 Uhr zu diesem Behuf in der Behausung des ꝛc. Kübler Nr. 54. der Goldberger Gasse hieselbst angesetzt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Die gegen sofortige baare Bezahlung in Courant zu versteigernden Gegenstände bestehen: in mehreren goldenen Ketten, Ringen, Münzen, goldenen und silbernen Uhren, silbernen Eß- und Kaffeelöffeln und anderm Silberzeug, Zinn-, Kupfer- und Messinggeschirre, Seiden- und Leinenzeug, Betten und Kleidungsstücken ꝛc. ꝛc.

Zugleich werden aber auch alle diejenigen Pfandschuldner und Pfandschein-Inhaber, aus welchen die Pfänder seit sechs Monaten und länger verfallen sind, der Deklaration vom 4. April 1803 gemäß, hierdurch aufgefordert: ihre Pfänder noch vor dem angesetzten Auktions-Termin einzulösen, oder, wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst zur weitern Verfügung anzuzeigen, entgegengesetzten Falls die Pfänder verkauft, aus der Loosung der Pfandgläubiger befriediget und der etwanige Ueberrest der Armen-Kasse abgeliefert werden würde.

Liegnitz, den 9. Septbr. 1826.

Feder, Auktionator.

Auktions-Anzeige. Montag den 30. Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr, und folgende Tage, wird in dem Kaufmann Ronczkowskyschen Gewölbe auf dem kleinen Ringe eine Versteigerung von Specerey- und Material-Waaren, als: Zucker, Kaffee, Farben, Tabake, Papier ꝛc., statt finden, zu welcher Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bezahlung in Courant sofort erfolgen muß.

Liegnitz, den 4. Oktober 1826.

Feder, Auktionator.

Verkauf von Meubeln, Hausgeräth ꝛc.

Montag den 30. Oktober, Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr, werde ich in meiner Wohnung (in dem Hause des Herrn Maurermeister

Seifert, Burggasse No. 268.) das, bei meinem Abgange von hier, zurückbleibende Mobiliare, bestehend in Schreibtischen, Sophas, Stühlen, Kommoden, Wäsch=, Kleider=, Bücher=, Speise= und Küchen=Schränken, Toiletten=, Spiel=, Speise= und Wasch=Tischen, Kinder= und andern Bettstellen, Porzellan, Eisen= und Glas=Waaren, nebst verschiedenem andern Hausgeräth, an den Meistbietenden verkaufen lassen; es können jedoch die erstandenen Gegenstände nur gegen gleich baare Zahlung verabfolgt werden.

Liegnitz, den 24. Oktober 1826.

Regierungs=Räthin Behrnauer.

Aufforderung. Alle diejenigen, welche Forderungen an mich zu haben glauben, wollen diese binnen heut und acht Tagen an mich einreichen, um solche nach Richtigbefinden sogleich zu bezahlen, da ich späterhin für keine Zahlung einstehe.

Liegnitz, den 24. Oktober 1826.

Regierungs=Räthin Behrnauer.

Paul Leonhard Schmidt,
Juwelen=, Gold= und Silber=Arbeiter in Breslau,
Riemerzeile No. 22.,

empfiehlt sich einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko, zu dem bevorstehenden Jahrmarkte in Liegnitz, mit einem schön sortirten Waarenlager eigener Fabrik, bestehend in Juwelen, fein Gold, Bijouterien und Silber=Waaren nach der allerneuesten Façon. Mit der Versicherung der billigsten Preise und der reellsten Bedienung, werde ich stets bemüht seyn, das mir schon früher geschenkte ehrende Zutrauen auch ferner zu erhalten, und ersuche um gütigen Zuspruch. Mein Logis ist im Gasthof zum Rautenkranz am Ringe.

Anzeige. Die vom Berliner General=Postamte und Breslauer Ober=Postamte approbirte und für gut anerkannte, sehr vortheilhafte und beliebte:

Englisch chemische Masse

zum Einschmieren der Wagen, Maschinen und Mühlen, ist, in kleinen Kisten à 8 Sgr., in Commission zu haben:

zu Goldberg bei dem Herrn A. G. Thebesius,
= Hirschberg = = = Louis Weiß,
= Liegnitz = = = F. W. Schubert,
= Löwenberg = = = Herrgesell,
= Neumarkt = = = S. G. Drogand jun.

Fisch=Anzeige. Montag, als den 30. Oktober d. J., wird der sogenannte Heydauer Großteich, der mit vorzüglich schönen Karpfen und Speisefischen besetzt ist, gefischt; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pirl, den 8. Oktober 1826.

Gottschling, Sequestor.

Fisch=Anzeige. Sonnabend den 28. Oktober wird der Groß=Teich des Dominii Pansdorf gefischt werden.

Etablissements=Anzeige. Da ich mich hieselbst als Büchsenmacher etablirt habe, so beehre ich mich sämmtlichen Herren Jagdliebhabern, Scheibenschützen, so wie allen Gewehrfreunden, bestens zu empfehlen, indem ich gute Arbeit prompt und billig zu liefern verspreche. Liegnitz, den 16. Oktober 1826.

Rießmann, wohnhaft beim Nadler Hüttel, No. 402.

Anzeige. Christian Berndt, Königl. Preuß. approbirter Zahnarzt von Merseburg, macht dem geehrten Publikum seine Ankunft wieder bekannt, und bietet Jedem, der an Zahnübeln leidet, seine Dienste und Hülfe an. Sein Logis ist im schwarzen Adler in No. 4.

Liegnitz, den 24. Oktober 1826.

Verlorner Hund. Von dem Hofe zu Rothkirch ist am 14. d. gegen Abend ein schwarz und grau gefleckter Dachshund mit gelber Brust und gelben Beinen abhanden gekommen. Wer ihn wiederbringt oder nachweiset, erhält drei Rthlr. v. R.

Verloren. Bei dem am 18. d. M. im hiesigen Ressourcen=Saale statt gehabten Mittagsmahle, hat Jemand ein, an einer Haarschnur befestigtes kleines goldenes Herz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches in der hiesigen Königl. Hof= und Regierungs=Buchdruckerei abzugeben.

Liegnitz, den 24. Oktober 1826.

Zu vermiethen. Ein großes Gewölbe zu einer Waaren=Niederlage, so wie auch bedeutende Bodenräume zu Schüttböden, sind zu vermiethen. Wo? erfrägt man in der Zeitungs=Expedition.

Liegnitz, den 16. Oktober 1826.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 21. Oktbr. 1826.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	98
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	98
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$14\frac{3}{4}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$4\frac{1}{2}$	—
dito	Banco-Obligations - -	—	97
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$84\frac{2}{3}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	94
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	$4\frac{5}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$92\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - -	—	4